

Christine von Arx, SP

14. Februar 2006

Fragestunde

Der Presse (BaZ, bz, Prattler Anzeiger) konnte ich zu meiner grossen Überraschung entnehmen, dass sich der GR zusammen mit den Gemeinden Muttenz und Birsfelden gegen den Bau des Wiesenbergtunnels wehrt.

Ich bitte den Gemeinderat deshalb, folgende Fragen zu beantworten:

1. Weshalb kommt es ausgerechnet jetzt zu diesem Vorstoss? Zur Zeit ist der Wiesenbergtunnel meines Wissens nach kein Diskussionsthema.
2. Wie ist dieser Vorstoss mit den Legislaturzielen vereinbar (S. 9, Verkehrsanbindung als Stärke; S. 10, Förderung der S-Bahn; Legislaturziele 1C, 4C und 4D)?

Eine Erhöhung der Kapazität bei der S-Bahn auf der Achse Basel-Olten auf einen ¼-Stunden-Takt ist wegen Kapazitätsengpässen im Hauensteintunnel nicht möglich. Die SBB wird dem Güterverkehr auf der Neat-Achse-Lötschberg immer den Vorrang geben müssen, um internationale Vereinbarungen einhalten zu können und die Investition in diese Linie schützen zu können. Ebenso werden der internationale Personenverkehr auf der Achse Basel-Olten-Gotthard und Basel-Olten-Lötschberg sowie der Schnellzugsverkehr durch die SBB privilegiert. Aufgrund ihrer verkehrstechnischen Erschliessung (Tram) werden die Einwohner/innen der Gemeinden Muttenz und Birsfelden durch einen Abbau der Kapazität der Regionalzüge nicht betroffen sein, da sie ohnehin immer mit dem Tram an den Bahnhof SBB Basel fahren und dort die Schnellzüge benützen können.

3. Wer hat diesen Vorstoss initiiert und weshalb unterstützt ihn der GR von Pratteln?

Christine von Arx

Laufen Stromgrosskunden zu Axpo über?

Die Industrie Schweizerhalle zeigt sich interessiert an einem «fremden» Gaskraftwerk in Pratteln

MARTIN MATTER

Seit einiger Zeit ist bekannt, dass der Ostschweizer Stromversorger Axpo im Raum Basel Möglichkeiten für ein Gaskraftwerk prüft. Inzwischen soll es bereits Vorverträge mit potenziellen Grosskunden geben. Die regionalen Stromversorger sind alarmiert.

Wie die baz kürzlich berichtete, verhandelt die Axpo, grösster Stromproduzent der Schweiz mit Schwergewicht in der Ostschweiz, mit der Industrie in Schweizerhalle (baz vom 19.8.). Ziel: ein mögliches Gaskombikraftwerk mit etwa 400 Megawatt Leistung mitten in einer attraktiven Umgebung von industriellen Grosskunden. Damit ist klar, dass die Region Basel einer der drei Standorte ist, die für die Axpo bei ihrer Suche im Vordergrund stehen. Bis 2018 will die Axpo in der Schweiz zwei Gaskraftwerke bauen. Mehr ist dazu von der Axpo nicht zu erfahren, obwohl die Verhandlungen laut «onlinereports» gut vorangekommen sind. Über laufende Verhandlungen werde keine Auskunft erteilt, lässt Axpo-Chef Heinz Karrer über den Medien dienst ausrichten: Zurzeit gebe es weder ein konkretes Resultat noch einen definitiven zeitlichen Rahmen.

«sehr heikel» ist. Eine Anfrage zu Rahmenbedingungen und dergleichen hat die Axpo inzwischen auch an das Amt für Umweltschutz und Energie gerichtet.

«ANSPRUCH AUF STANDORT». Ziemlich aufgebracht sind die regionalen Stromver teiler über die Axpo-Pläne, denn derzeit arbeiten EBM, EBL und IWB an einer Machbarkeitsstudie für ein eigenes Gaskombikraftwerk in der Region. Falls die Strom-Grosskunden in Schweizerhalle, die der EBM heute eine runde Million Franken pro Jahr abliefern, an die Konkurrenz abwandern sollten, würde es «für uns sehr heikel», sagt EBM-Chef Hans Bütiker und pocht auf das Vortrecht der Altangesessenen: «Wir versorgen die Nordwestschweiz seit 100 Jahren mit Strom, zählen hier Steuern und bieten Arbeitsplätze.» Die Lokalen hätten deshalb zuerst Anspruch auf eine Kraftwerkskonzession. Wenn Partnerschaften nötig sind, dann käme laut Bütiker die Arel zuerst: Schliesslich sind EBM und EBL am Olmer Stromunternehmen beteiligt. Bütiker und Rainer Schaub, früher EBM-Präsident und seit kurzem Arel Verwaltungsratspräsident, treffen sich Ende Monat mit Elisabeth Schneider.

NICHTS ZUGESAGT. Axpo-CEO Heinz Karrer hat inzwischen der Baselbieter Bau- und Umweltschurzahnkronen Elisabeth Schneider seine Aufmerksamkeit gemacht. Man bleibe offen, habe aber weder etwas abgemacht noch versprochen, sagt Schneider, die klar sieht, dass das Thema

Gaskombi-Kraftwerke brauchen Kühltürme

STROM UND ABWÄRME. Gaskombi-Kraftwerke, wie sie nun als Übergangslösung gegen die drohende Schweizer Stromlücke ab etwa 2020 im Gespräch sind, arbeiten nach dem stets gleichen Prinzip der fossilen Kraftwerke, ob sie nun mit Kohle, Öl, Geothermie, Uran oder Gas betreiben werden. Es wird durch Erhitzung Wasserdampf erzeugt, der eine Dampfturbine und danach einen Stromgenerator antreibt. Gaskombi-Kraftwerke können zudem die Abwärme der Gasturbine nutzen und ihren Gesamtwirkungsgrad erhöhen. Trotzdem benötigen sie im Prinzip einen respektablen Kühlturm, was zeigt, dass die politische Akzeptanz keineswegs so leicht gegeben wäre. Dazu kommt die CO₂-Problematik. Man geht davon aus, dass Gaskraftwerke etwa so viel CO₂ produzieren, wie sie durch Abwärmenutzung an Heizenergie einsparen können. Die Technologie für Gaskraftwerke ist bewährt und kann praktisch ab der Stange gekauft werden. Strompreise von 8 oder 9 Rappen wären denkbar. Ma